Pomp and panoply

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

Pomp and panoply

Hans Altorfer

Natürlich bin ich zuerst eine Erklärung schuldig, was dieser Titel soll. Auch Kennern der englischen Sprache ist das Wort «panoply» vielleicht nicht geläufig. «Pomp» schon eher. Das brauchen wir ja auch im Deutschen. Die Sache ist ganz einfach: Ich habe letzthin ein Musikstück gehört, das diese Bezeichnung trug und gefunden, es passe sehr gut zu dem, was ich sagen respektive schreiben wollte. Die beiden Wörter besagen Ähnliches: Prunk, Pracht, prächtige Umrahmung sind etwa die deutschen Ausdrücke, die man im Wörterbuch findet.

«Prunk und Pracht.» Solche Wortfolgen verdoppeln die Aussage, verstärken sie bewusst. Wir finden Beispiele auch in unserer Sprache, etwa wenn einer sagt, er hätte für «Heimat und Vaterland» gekämpft. Das tönt mindestens doppelt so ehrenvoll, als «nur» für die «Heimat», besonders wenn die Betonung entsprechend ausfällt. C'est le ton qui fait la musique.

Im Falle meines Musikstückes hat der Komponist eine, man könnte sagen, neutrale Klangfarbe gewählt. Es war ein durchaus festliches Stück. Man kann ja den sprachlichen Titel auch wertfrei verstehen. Aber der Komponist hätte auch anders schreiben können. Aufdringlicher, pompöser eben, so wie man auch den Titel, diese beiden bedeutungsgleichen Worte, als wirkliche Übertreibung, mit einem ironischen Unterton versehen oder gar satirisch, sarkastisch auffassen kann.

Wenn ich für «pomp and panoply» ein etwas spöttisches Beispiel suchen müsste, so würde ich gewisse Staatsbesuche mit ihrem ganzen Brimborium aufführen. Roter Teppich, zackige Ehrengarde, wenn möglich taktschrittklopfende Fahnenwachen und schwer dekorierte Staatsoberhäupter, die unter der Last ihrer eisernen Orden fast zusammenbrechen. Ich mag sie nicht, diese aufgedonnerten Figuren, aus welcher Himmelsrichtung sie auch kommen. Am wenigsten mag ich die aus Ländern, in denen das Volk hungert. Man hat oft das Gefühl, je ärmer ein Land ist, um so prunkvoller präsentieren sich die Oberhäupter. Da ist mir zuviel persönliches «pomp and panoply».

Das gibt es da und dort auch im Sport: Zuviel und zu übertriebenes «pomp and panoply». Ich mochte zum Beispiel an der Fussball-Weltmeisterschaft den im eleganten Zweireiher gekleideten Staatspräsidenten von Mexiko nicht in seiner prächtigen Ehrenloge, zusammen mit seinem ebenso auffällig und augenfällig eleganten Gefolge. Sie wären mir alle mit offenen Hemden inmitten der Zuschauer wesentlich sympathischer gewesen. Es wäre kein so offensichtlicher Stilbruch gewesen. Ich dachte an die menschenunwürdigen Behausungen in den Slums, in denen die Herrschaften nicht eine Minute verweilen würden. Ich dachte auch an die in dichter Reihe aufgefahrenen Panzer vor dem Stadion. «Pomp and panoply» der Macht.

Ich mag auch den feierlich gedachten «pomp» vor den eigentlichen Spielen nicht, dieses Theater mit den Landeshymnen. Man merkt den Spielern in ihrer gespannten Haltung an, dass sie den Schlussakkord herbeisehnen, um sich endlich wieder bewegen zu können. Die Gedanken sind ohnehin beim Spiel und allenfalls bei den fetten Gagen, die ein Sieg bringen könnte. Jene an die geliebte Heimat dürften erst weit hinten folgen. Die Musik ist zwar via Mikrofone am Fernsehapparat zu hören, allenfalls noch in nächster Nähe der Lautsprecher. An manchen Stellen im Stadion aber gehen die hehren Hymnen im Lärm der Zuschauermengen unter, die auch auf das baldige Ende dieses mühsamen und gezwungenen, feierlichen Aktes hoffen.

Ich mag auch das übertriebene «pomp and panoply» nicht, das sich an Olympischen Spielen offenbart, angefangen von der Werbung, die ein potentieller Anwärter betreiben muss bis zum ganzen Ritual der Eröffnung und der Siegesfeiern. Da wird oft um diesen Sportanlass ein schwerer, kitschiger Rahmen gelegt. «Pomp and panoply» haben die verhängnisvolle Tendenz sich von Anlass zu Anlass noch zu steigern, ganz nach der Devise des «citius, altius, fortius». «Pomp and panoply» lässt sich aber auch so wunderbar vervielfachen!

Nichts gegen eine gekonnte Show. Aber sie sollte von diesen kultträchtigen Ritualen, vom nationalen Firlefanz und vom Prunk um des Prunkes willen befreit sein. «Pomp and panoply» mit Witz, Charme und vielleicht sogar mit einer Prise Selbstironie! Gespielte Feierlichkeiten sind mir ein Greuel. Wirkliche, tiefe Feierlichkeit verträgt sich schlecht mit Massenveranstaltungen, die von ihrer Natur her eher laut sind, bei denen Bewegung und Unruhe im wahrsten Sinne des Wortes vorherrschen. Wirkliche Feierlichkeit braucht Stille, braucht Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Darum sollte man aus Sportveranstaltungen nicht solche feierlicher Feiern machen wollen, auch nicht phasenweise. Sportveranstaltungen sind nun einmal laut, besonders die grossen. Applaus, Schreie und andere stimmliche Äusserungen gehören dazu. Und zu dieser ganzen Szenerie sollte auch der Rahmen, müssen «pomp and panoply» passen.

Falsche Rahmen können das schönste Bild zum Teufel machen. ■